

HALBZEIT DIE KONGRESSWAHLEN UND DAS „ECHTE AMERIKA“

**Von Dr. Margrit Frölich,
Studienleiterin für Film, Wirtschaft & Transatlantischen Dialog**

Die amerikanischen Kongresswahlen vom 6. November 2018 wurden mit Spannung erwartet. Sie gelten als Stimmungsbarometer für die Zustimmung der US-Bevölkerung zur Politik des Präsidenten, da dessen Handlungsfähigkeit maßgeblich von der Sitzverteilung im Senat und im Repräsentantenhaus abhängt. Zwei Tage nach den „Midterms“ diskutierten der Politikwissenschaftler Martin Thunert von der Universität Heidelberg und die amerikanische Germanistin Priscilla Layne von der University of North Carolina in der Evangelischen Akademie Frankfurt mit dem Journalisten Andreas Schwarzkopf von der Frankfurter Rundschau über den Ausgang der Wahl und das politische Klima in den USA.¹ Es kamen Einschätzungen zu ganz unterschiedlichen Bereichen des öffentlichen Lebens zur Sprache.

Einer der Aspekte, den Priscilla Layne ansprach, war der zunehmende Anti-Intellektualismus, den sie in ihrem Land beobachtet. Staatlichen Hochschulen wie im Bundesstaat North Carolina würden die öffentlichen Mittel drastisch gekürzt, sagte sie. Wozu man überhaupt die Geisteswissenschaften brauche, werde in dem republikanisch dominierten Bundesstaat häufig gefragt. Humanistische Bildung werde gering geschätzt, und man werde bejubelt, wenn man wie Donald Trump keine Bücher lese.² Ein anderes Thema der Diskussion war die Spaltung der amerikanischen Gesellschaft. Der Politikwissenschaftler Martin Thunert konstatierte, es gebe kein Patentzept, mit dem sich diese in den nächsten Jahren beseitigen lasse. Donald Trump habe jedenfalls kein Interesse daran, weil er wisse, dass er nur in einer polarisierten Atmosphäre erfolgreich sein könne.

¹ Es handelte sich um eine Kooperationsveranstaltung der Evangelischen Akademie Frankfurt mit der Heinrich-Böll-Stiftung Hessen und der Frankfurter Rundschau.

² Die Autorin bedankt sich bei Jonathan Horstmann, der ihr seine Notizen von der Veranstaltung für diesen Beitrag zur Verfügung gestellt hat.

EVANGELISCHE AKADEMIE FRANKFURT TRÄGER

RÖMERBERG 9
60311 FRANKFURT AM MAIN

EVANGELISCHE AKADEMIE IN
HESSEN UND NASSAU E. V.

WWW.EVANGELISCHE-AKADEMIE.DE
OFFICE@EVANGELISCHE-AKADEMIE.DE
T +49 (0) 69.17 41 526-0
F +49 (0) 69.17 41 526-25

BANKVERBINDUNG
EVANGELISCHE BANK EG
IBAN DE95 5206 0410 0004 1005 22
BIC GENODEF1EK1

Als Ergebnis der Kongresswahlen lässt sich festhalten, dass sich die politischen Verhältnisse in Washington für die kommenden zwei Jahre verändert haben. Zwar blieb der Senat in der Hand der Republikaner, und einige demokratische Kandidaten mussten Niederlagen einstecken. Etwa Beto O'Rourke aus Texas, der im Wettbewerb um einen Sitz im Senat gegen den Republikaner Ted Cruz unterlag, aber weiterhin als politischer Hoffnungsträger der Demokraten gilt. Doch im Repräsentantenhaus erzielten die Demokraten die Mehrheit – ein Teilsieg für die Partei. Es ist ein Erfolg, der sich insbesondere auch Frauen verdankt, wie etwa Alexandria Ocasio-Cortez aus New York und Ilhan Omar aus Minnesota, der ersten in den Kongress gewählten Muslima. Beide stellten sich erfolgreich zur Wahl. Tatsächlich wurden noch nie so viele Frauen in den Kongress gewählt wie diesmal. Wegen der veränderten Mehrheitsverhältnisse dort steht fest, dass das Durchregieren für Donald Trump nun schwer wird. Gleichwohl bleibt dem Präsidenten die Macht erhalten, beispielsweise weitere Verfassungsrichter nach seinen Vorstellungen ins Amt zu bringen, denn über deren Ernennung entscheidet der Senat, nicht der Kongress.

Paul Krugman, der mit dem Nobelpreis ausgezeichnete Wirtschaftswissenschaftler und Kolumnist der New York Times, hat eine Erklärung dafür, wie das enttäuschende Abschneiden der Demokraten im Senat zu beurteilen ist, wo diesmal nur wenige Sitze neu zu besetzen waren. In einer viel beachteten Kolumne, die am 9. November 2018 in der Zeitung erschien, kommt er zu folgendem Schluss: Die Tatsache, dass die Demokraten im Kongress die Mehrheit errungen hätten, sei ein deutliches Zeichen dafür, dass Donald Trumps Politik von der Mehrheit der Amerikaner nicht gutgeheißen, ja sogar verabscheut werde. „Was Donald Trump und seine Partei zunehmend verkaufen, kann man folgendermaßen auf den Punkt bringen: Hass und Angst vor dunkelhäutigen Menschen, mit einer heftigen Dosis aus Anti-Intellektualismus und Antisemitismus, wobei Letzterer immer Teil des Cocktails ist.“³ Doch von einer Minderheit der Amerikaner werde die Skepsis gegenüber dieser Politik nicht geteilt. Es sei problematisch, dass diese Minderheit überproportionales Gewicht bei der Wahl der Senatoren habe. Der Ausgang der Wahlen zum Senat, wo die Republikaner die Mehrheit behielten, spiegelt für Krugman die tiefe Spaltung der amerikanischen Kultur und der Werte innerhalb der Bevölkerung.

³ Krugman, P.: Real America Versus Senate America. Some of Us Are More Equal than Others, and They Like Trump, in: The New York Times, 09.11.2018 (Übersetzung der Autorin).

Zur Erläuterung seiner These von der überproportionalen Gewichtung der Trump zugeneigten Minderheit beschreibt Krugman das Zusammenwirken ökonomischer und demografischer Faktoren und deren Auswirkungen auf den politischen Wandel in den USA. Er unterscheidet in seinem Beitrag das „echte Amerika“ vom „Amerika des Senats“ und kommt zu dem Schluss, dass der Senat nicht mehr repräsentativ für die USA sei. Damit belebt er eine Debatte, die schon nach dem Ausgang der Präsidentschaftswahlen 2016 diskutiert wurde.

Die durch Einwanderung sich verändernde ethnische Zusammensetzung der amerikanischen Bevölkerung sei nur ein Aspekt dieses Wandels, schreibt Krugman. Stärker ins Gewicht falle die veränderte Geografie der Ökonomie. Dynamische Wirtschaftsunternehmen siedelten sich vorzugsweise in den urbanen Zentren der Vereinigten Staaten an, wo eine hinreichende Anzahl gut ausgebildeter Arbeitskräfte zur Verfügung stehe. Das „echte Amerika“ ist laut Krugman urban. Denn 60 Prozent der amerikanischen Bevölkerung leben inzwischen in Metropolen mit mehr als einer Million Einwohner, mehr als 70 Prozent in Städten mit mehr als einer halben Million Einwohner. Krugman spricht das Problem an, dass nach dem verfassungsgemäß geltenden amerikanischen Wahlrecht jeder Bundesstaat dieselbe Anzahl von Senatssitzen erhält, und zwar unabhängig von der Bevölkerungszahl des jeweiligen Bundesstaates. So hat beispielsweise das bevölkerungsreiche Kalifornien mit seinen rund 40 Millionen Einwohnern dieselbe Anzahl von Sitzen im Senat wie der bevölkerungsarme Bundesstaat Wyoming, in dem nur knapp 600.000 Menschen leben.

Krugman kritisiert, dass die amerikanische Verfassung dem ländlichen Raum so ungleich mehr politisches Gewicht verleihe als den urbanen Zentren, in denen heute eine Mehrheit der amerikanischen Bevölkerung lebt. Diese von Verfassungsrechtlern und Politikwissenschaftlern seit Langem monierte Ungleichgewichtung des ländlichen Raums gegenüber den dicht bevölkerten urbanen Zentren, die, wollte man sie der veränderten Demografie anpassen, eine Verfassungsänderung erforderlich machen würde, ist jedoch nicht unumstritten. Viele Amerikaner sehen in der geltenden Verfassung im Gegensatz zu Krugman eine Garantie dafür, dass weite Teile des großen Flächenstaats USA nicht von den vorwiegend liberalen Eliten der Metropolen politisch dominiert werden.

Nach Krugmans Auffassung jedoch entspricht das hypothetische Bild der Nation, wie es die amerikanische Verfassung vorsieht, nicht mehr der Wirklichkeit. Denn das „echte Amerika“ sei ethnisch und kulturell divers, der Senat hingegen mehrheitlich weiß. Das „echte Amerika“ setze sich aus einer Bevölkerung zusammen, von der ein relativ großer Anteil gut ausgebildet

EVANGELISCHE AKADEMIE FRANKFURT TRÄGER

RÖMERBERG 9
60311 FRANKFURT AM MAIN

EVANGELISCHE AKADEMIE IN
HESSEN UND NASSAU E. V.

WWW.EVANGELISCHE-AKADEMIE.DE
OFFICE@EVANGELISCHE-AKADEMIE.DE
T +49 (0) 69.17 41 526-0
F +49 (0) 69.17 41 526-25

BANKVERBINDUNG
EVANGELISCHE BANK EG
IBAN DE95 5206 0410 0004 1005 22
BIC GENODEF1EIK1

sei, wohingegen in den ländlichen Regionen, denen der Senat laut Krugman ein überproportional starkes politisches Gewicht gibt, der Anteil der Bevölkerung, insbesondere der weißen Bevölkerung, vergleichsweise hoch sei. Einer weißen Bevölkerung, von der viele keine höhere Bildung, das heißt keinen Collegeabschluss haben.

Krugman möchte nicht missverstanden werden. Es sei nicht seine Absicht, weiße Amerikaner ohne Collegeabschluss, die in ländlichen Regionen lebten, herabzuwürdigen. Alle seien sie Amerikaner und verdienten gleichermaßen eine Stimme im politischen Prozess. Doch das in der Verfassung festgeschriebene Recht, das die ländlichen Regionen überproportional begünstigt, stellt für Krugman angesichts der gesellschaftlichen Spaltung ein massives Problem dar. Er prognostiziert, dass selbst wenn es der amerikanischen Gesellschaft gelänge, die derzeitige Verfassungskrise zu bewältigen, die USA langfristig einer wachsenden Legitimationskrise ihres politischen Systems ins Auge sehen müssen. Es bleibt abzuwarten, wie sich die politischen Entwicklungen auf die Präsidentschaftswahlen in zwei Jahren auswirken werden.

EVANGELISCHE AKADEMIE FRANKFURT TRÄGER

RÖMERBERG 9
60311 FRANKFURT AM MAIN

EVANGELISCHE AKADEMIE IN
HESSEN UND NASSAU E. V.

WWW.EVANGELISCHE-AKADEMIE.DE
OFFICE@EVANGELISCHE-AKADEMIE.DE
T +49 (0) 69.17 41 526-0
F +49 (0) 69.17 41 526-25

BANKVERBINDUNG
EVANGELISCHE BANK EG
IBAN DE95 5206 0410 0004 1005 22
BIC GENODEF1EK1